

Stefan R. Hauser: Zur Einleitung: Archäologische Annäherungen an Nomaden.
in: Stefan R. Hauser (Hg.): Die Sichtbarkeit von Nomaden und saisonaler Besiedlung in der Archäologie.
Multidisziplinäre Annäherungen an ein methodisches Problem. Halle 2006 (Orientwissenschaftliche Hefte
21; Mitteilungen des SFB „Differenz und Integration“ 9) 1–26.
© Stefan R. Hauser 2006

Zur Einleitung: Archäologische Annäherungen an Nomaden

Stefan R. Hauser

Der Sonderforschungsbereich (SFB) 586 „Differenz und Integration“ beschäftigt sich mit einem wesentlichen Faktor der Geschichte des altweltlichen Trockengürtels, der Interaktion von Nomaden und Sesshaften. Entgegen der älteren Vorstellungen einer klaren Trennung oder gar Dichotomie zwischen beiden Lebensweisen richtet das Interesse des SFB nicht nur auf Konflikte zwischen Nomaden und Sesshaften sondern vor allem auf die vielfältigen Arten ihrer Integration in ökonomischer, politischer, sozialer und materieller Hinsicht. Wenn dieser Band der Mitteilungen des SFB im Rahmen der Orientwissenschaftlichen Hefte sich auf den ersten Blick allein den Nomaden und ihrer „Sichtbarkeit“ widmet, so verlangt dies eine kurze Erklärung.

Den verschiedenen am SFB beteiligten Disziplinen stehen sehr unterschiedliche Datenarten und Wege ihrer Erhebung zur Verfügung. Dabei ist es eine allgemeine Erfahrung, dass sich, außer in der zeitgenössischen ethnologischen und sprachwissenschaftlichen Feldforschung, Sesshafte in den zur Verfügung stehenden Quellen leichter verfolgen und beschreiben lassen. Es ist ein Gemeinplatz, dass Geschichte, alte wie moderne, generell von Sesshaften (auf-)geschrieben wird. Nomaden tendieren selten dazu, neben einer oralen Tradition einen Bestand an schriftlichen Quellen aufzubauen, so wie es z. B. sesshafte Literaten und Wissenschaftler oder Verwaltungen tun. Selbst wenn Nomaden in Schriftquellen auftauchen, so meist aus der Perspektive der Sesshaften. Diese sind daher in Schriftquellen als Autoren und mit ihren Ansichten „sichtbarer“, präsenter.

Der schriftfixierten Geschichtsschreibung steht die umfangreiche Evidenz materieller Kultur zur Seite, die eine oft weit über die Schriftquellen hinausgehende Beobachtung geographischer Verbreitungen und territorialer Auswirkungen sozialer Organisation, des Alltags, der gesellschaftlichen Symbolsysteme und Normen sowie der in Texten oft nicht reflektierten internen Differenzierungen von Gesellschaften erlaubt.¹ Im Falle der Nomadenforschung allerdings findet die ungleich verteilte schriftliche Überlieferung ihr Äquivalent in der materiellen Kultur. In weiten Teilen des geographischen Arbeitsbereiches des SFB 586 galten und gelten Nomaden als archäologisch schwer nachzuweisen und daher materiell als weitgehend „unsichtbar“. Im Rahmen des SFB ist es daher nicht nur für die archäologischen Projekte von epistemologischer Bedeutung, sich mit den Fragen nomadischer Spuren in der materiellen Überlieferung, ihres „Erkennens“ und ihrer Deutung auseinanderzusetzen.

¹ Vgl. zum Verhältnis Geschichte und Archäologie u. a. Hodder 1987; Dyson 1995; Scholkmann 2003; Hauser 2005.

Nomaden und ihre Sichtbarkeit sind in der archäologischen Literatur erst in jüngerer Zeit intensiver thematisiert und kontrovers diskutiert worden. Dabei kann Archäologen, die in Nordafrika, dem Vorderen Orient oder in den Steppengebieten Eurasiens und Zentralasiens arbeiteten, nicht nachgesagt werden, Nomaden nicht wahrgenommen zu haben. Im Gegenteil geriet schon mit Beginn archäologischer Feldforschungen im 19. und 20. Jh. die mögliche ehemalige Anwesenheit von Nomaden überall dort in den Blick, wo Archäologen auf mobile Pastoralisten trafen und/oder antike Texte deren ehemalige Präsenz anzeigten. Dabei unterschieden sich die Herangehensweisen je nach Region und den Formen bzw. Definitionen des erwarteten Nomadismus deutlich. Im eurasischen Raum zwischen dem Schwarzen Meer und Zentralasien spielte die materielle Kultur der Nomaden vom Beginn der Forschung an eine herausragende, teilweise dominierende Rolle in der Diskussion, während sie in der archäologischen Erforschung Ägyptens oder Mesopotamiens und ihren angrenzenden Wüstensteppen erst in den letzten Jahrzehnten Beachtung erfuhr. Dass die Zahl entsprechender Untersuchungen bislang gering geblieben ist, weist einerseits auf die Problematik der Erkennbarkeit nomadischer Hinterlassenschaften hin, vor allem aber andererseits auf ein geringes Interesse an den nicht-sesshaften Teilen der Bevölkerung in weiten Teilen dieser Untersuchungsräume. Im Folgenden sollen einführend einige Aspekte und Entwicklungen der Behandlung von Nomaden in der Archäologie dargelegt werden.

1. Reiternomaden Eurasiens

Innerhalb des eurasischen Steppengürtels erregten schon im frühen 18. Jh. reiche Gold- und Silberfunde aus großen Hügelgräbern (Kurganen) solches Aufsehen, dass Zar Peter (der Große) die Gouverneure der Provinzen aufforderte, archäologische Gegenstände (sowie geologische und paläontologische Besonderheiten) nach St. Petersburg zu schicken. Bereits 1721 unternahm Daniel G. Messerschmidt in seinem Auftrag Forschungsreisen durch Sibirien, denen bald offizielle Ausgrabungen folgten.² In der Folge wurden die Gräber zwischen dem Altai und Osteuropa mit den Berichten griechischer und römischer Autoren, vor allem Herodots, verbunden und als Zeugnisse hoch mobiler, kriegerischer Reiternomaden erklärt.³ Pferdeskelette und die zahlreichen „skythischen“ Goldfunde wurden so schon früh als Beleg für den Nomadismus sowie die Macht und den Reichtum der Reitervölker angesehen. Die so genannte „skythische Trias“ aus Pferdegeschirr, bestimmten Waffen (Kurzschwerter, Pfeil und Bogen) und künstlerischen Erzeugnissen mit der Bevorzugung von Tiermotiven, (unpräzise) „Tierstil“ ge-

² Vgl. Barthold 1913; Jettmar 1983, 191; Trigger 1989, 208–209.

³ U. a. Lindner 1841; Minns 1913; vgl. Baud [et al.] 2003.

nannt, wurde als einigende kulturelle Klammer und Hinweis auf weiträumige Beziehungen zwischen Völkern und Gebieten gleicher Sozial- und Wirtschaftsstruktur verstanden.⁴

Die Vorstellung der Skythen, Kimmerier und anderer Völker als nomadische Reiter, die aus den antik-mediterranen, aber auch assyrischen Schriftquellen gewonnen wurde, hat bis in jüngere Zeit die Fragen, Ausrichtungen und Methoden der archäologischen Erforschung geprägt. Die Zuweisung bestimmter Gegenstände an bestimmte Völker erhielt dabei einen hohen Stellenwert. Vor dem Hintergrund antiker textlicher Quellen, in denen die nomadisch-kriegerischen „Skythen“ nicht zuletzt als Gegenbild mediterran-sesshafter Zivilisation genutzt wurden, wurden die archäologischen Materialien vom 18. Jh. an weitgehend zur Illustration (angenommener) historischer Geschehnisse genutzt.⁵ So wurde z. B. bis in jüngste Zeit anhand der Verbreitung von bestimmten Pfeilspitzen oder Zaumzeug das Vordringen der Kimmerier in Vorderasien während kriegerischer Einfälle rekonstruiert.⁶ Solche Gegenstände wurden auch in Siedlungen nicht mit Austausch oder kultureller Nähe in Verbindung gebracht, sondern als Ergebnis kriegerischer Auseinandersetzungen verstanden. Generell führte dieses Herangehen dazu, einseitig den kriegerischen Aspekt der Gesellschaft, die militärische Kraft der leicht beweglichen Reiter in den Vordergrund zu stellen.

Seit den siebziger Jahren des 20. Jh.s wandte sich die Erforschung der eurasischen Steppen zunehmend von dem einseitigen Bild kriegerischer Reiter ab und Differenzierungen zwischen den Kulturen und der Beschreibung ihrer Heterogenität und inneren Komplexität zu.⁷ Gerade das Bild der Skythen im weiteren Hinterland des Schwarzen Meeres hat sich dadurch deutlich verändert. Die Erforschung der sesshaften Komponente sowie ackerbäuerlicher Lebensweise in der Waldsteppe gerät zunehmend in den Blick.⁸ Der Austausch zwischen Skythen verschiedener Subsistenzformen im weiteren Hinterland des Schwarzmeerbereichs und mit den dortigen griechischen Städten ist ein zunehmend intensiv diskutiertes Thema.⁹ Die Forschung wendet sich aber nicht nur in Transkaukasien zunehmend der Interaktion zwischen Nomaden und Sesshaften zu.¹⁰ Ein wesentlicher Aspekt dabei ist die Erforschung des so genannten vertikalen Nomadismus, der für große Bereiche Zentralasiens sowie Teile Irans und der Türkei kennzeichnend

⁴ Zur Rolle der Nomaden in der sowjetischen Forschung u. a. Frumkin 1970; Littvinskij 1982; Jettmar 1983.

⁵ Mehnert 2005, 351.

⁶ Ivantchik 2001.

⁷ Bashilov 1992, 248; Genito 1992b.

⁸ Vgl. schon Rolle 1980.

⁹ Cojocar 2005.

¹⁰ Für Transkaukasien vgl. u. a. Rolle [et al.] 1991; Murzin 2005. Hier setzte auch das Teilprojekt A 2 des SFB 586 an. Für Turkmenistan s. u. a. Nesbitt / O'Hara 2000.

ist. Bei diesem Jahrtausende alten Phänomen werden die Herden zwischen alpinen Sommerweiden und Winterweidegebieten in den Ebenen hin- und hergetrieben. Neuere Forschungen versuchen sogar, das potentielle Migrationsverhalten, den Umfang dieser Bewegungen und die Interaktion mit Sesshaften in den Ebenen zu rekonstruieren.¹¹ Die traditionell starke archäologische Erforschung der Nomaden Eurasiens hat somit in den letzten Jahren ihr Gesicht geändert und sich in hohem Maße diversifiziert.

2. Gebiete städtischer Kultur in Vorderasien und Ägypten und ihre Nachbarn

Während die archäologische Erforschung der eurasiatischen Steppen mit der Identifizierung nomadischer Hinterlassenschaften begann, spielten Nomaden in der archäologischen Erforschung Ägyptens oder Mesopotamiens bis in jüngste Zeit kaum eine Rolle. Dabei waren zu Beginn der Forschungsaktivitäten im heutigen Syrien, Irak und West-Iran im späten 19. und frühen 20. Jh. weite Teile der Region noch vor allem von Pastoralnomaden besiedelt. Zudem wurden antike Nomaden durch Texte belegt. Dementsprechend wurden Nomaden in historischen Interpretationen durchaus als Faktor einbezogen, vor allem als Gegner der sesshaften Schwemmlandbewohner. Besondere Beachtung fanden Migrationen, die sich nach den Texten für Ägypten (Libyer und Nubier), Mesopotamien (Amurriter, Kassiten, Hurriter, Aramäische Stämme in Babylonien im 1. Jahrtausend v. Chr.) und Palästina (Amurriter, Israeliten) vermuten ließen. Auch die nomadische Herkunft verschiedener Dynastien fand lebhaftere Aufmerksamkeit.¹² Ein Instrumentarium zu ihrer archäologischen Identifizierung und Erforschung entwickelte sich allerdings lange nicht. Stattdessen wurde vor allem ihre kulturelle Anpassung an die vorgefundene, als überlegen angesehene sesshafte Kultur herausgestrichen. Die archäologische Feldarbeit wandte sich dementsprechend für lange Zeit einzelnen Orten zu, bevorzugt urbanen Zentren antiker Reiche wie in Mesopotamien Ninive, Susa, Babylon oder Assur.¹³ Im Zuge der Konzentration auf große Ruinen(stätten) mit ihren reichen Funden blieben sogar ländliche Siedlungen, Dörfer, bis in die Mitte des 20. Jh.s weitgehend unbeachtet.

Damit glich die Forschungslage bezüglich der Kulturen des Alten Orients der Situation in Ägypten, wo die zahlreichen Tempel, Paläste und Gräber entlang des Nil-Tales ein überreiches Betätigungsfeld für Archäologen boten, in dem reiche bis herausragende Funde stets zu erwarten waren und sind. In beiden Fällen ist die geringe Beachtung, die die gleichfalls eher geringen Spuren nomadischer Aktivität während der frühen Phasen der Feldforschung, bis in die Mitte des 20. Jh.s,

¹¹ Frachetti 2004; Frachetti 2006; vgl. Projekt D 5 des SFB 586.

¹² Vgl. die ausgezeichnete Kurzdarstellung von Schwartz 1995.

¹³ Zur Geschichte der Archäologie Vorderasiens vgl. Chevalier 2002; Gunter / Hauser 2005.

fanden, durchaus verständlich. Galt es doch überhaupt ein erstes Verständnis der jeweiligen „Hochkulturen“ zu gewinnen. Das Zusammenspiel von Steppe bzw. Wüste und Nil wurde allerdings schon 1901 von Flinders Petrie unterstrichen, als er die Träger der so genannten „Pan-grave-Kultur“ der ersten Hälfte des 2. Jtsd. v. Chr., die sich im unternubischen und ägyptischen Niltal durch Gräberfelder mit pfannenförmigen Gräbern abzeichnete, als eingewanderte Wüstenbewohner identifizierte.¹⁴ Die Wüstensteppen östlich und westlich des Nils, wo nomadische Aktivitäten zu erwarten waren, blieben jedoch wie das Hinterland von Euphrat und Tigris lange Zeit bis auf einzelne Reisen unerforscht. Ausnahmen stellten spezielle Expeditionen zur Untersuchung von Inschriften und Felsbildern dar.¹⁵ Das kunsthistorische Interesse an Felsbildern, die vor allem prähistorischen Kulturen und weniger späteren Nomaden zugeschrieben wurden, führte auch weiter westlich zu Forschungsreisen in die nördliche Sahara.¹⁶ Dabei entwickelte sich aber weder ein komplexeres Bild von Nomaden bzw. Nomadismus, noch eine Diskussion über archäologische Korrelate oder ein Versuch, Nomaden im archäologischen Kontext zu finden.¹⁷

Im Gegenteil wurde die ehemalige Präsenz von Nomaden aus negativer Evidenz erschlossen. In Ausgrabungen in Palästina und Mesopotamien wurden Brandschichten mit anschließenden Unterbrechungen der Siedlungskontinuität regelmäßig mit nomadischen Überfällen oder Einwanderungen in Verbindung gebracht. In Luristan in Westpersien schließlich wurden wie in den eurasischen Steppen Gräber und spezifische Artefaktgruppen bzw. „Kunst“-stile, mit ihrem Bekanntwerden Nomaden zugewiesen, konnten doch keinerlei Siedlungen mit diesen Funden verknüpft werden.¹⁸ Die Möglichkeiten, Nomaden in archäologischen Kontexten positiv zu identifizieren, wurden nicht diskutiert. Aufgrund ihrer mobilen Lebensweise, ihrer transportablen Wohnräume und ihres der Mobilität geschuldeten geringen Inventars an Objekten, die zumeist auch noch aus vergänglichen Materialien gefertigt waren, galten sie als weitgehend unauffindbar, „unsichtbar“.

Einen intensiven Einfluss auf archäologische Interpretationen übten textliche Nachrichten über angeblich nomadische Abstammungen von Herrscherdynastien aus. Beeinflusst von Vorurteilen richteten sich die Erwartungen und Interpretati-

¹⁴ Petrie 1901, 48; vgl. Bietak 1982; zusammenfassend: Näser 2005, 33–37.

¹⁵ Rolfs 1875, 209, verweist schon auf Scherbenansammlungen in der Wüste. In den zwanziger Jahren des 20. Jhs erforschten v. a. John Ball und Prinz Kamal ad-Din die südwestliche ägyptische Sahara. Zu Felsbildern s. Winkler 1938, der ältere Forschungen zitiert.

¹⁶ Felsbilder in Fezzan entdeckte Heinrich von Barth schon 1850. Ihre Erforschung begann in den dreißiger Jahren des 20. Jhs, s. Frobenius 1937.

¹⁷ Wie wenig Beachtung die Archäologie von Nomaden noch vor wenigen Jahren fand, lässt sich exemplarisch an den wenig erhellenden Artikeln „Beduinen“ bzw. „Nomaden“ im Lexikon der Ägyptologie feststellen. Vgl. zu Nomaden und Sesshaften in Ägypten nun Fischer-Elfert 2005.

¹⁸ Godard 1931.

onen der Befunde wie die Rekonstruktionen der Althistoriker auf eigene Vorstellungen von nomadischer Lebensweise ein. Sogar die archäologischen Hinterlassenschaften der Achaimeniden- und Arsakidenzeit, also zwei der größten Reiche der Antike, wurden unter dem Blickwinkel eingeschränkter nomadischer Kultur betrachtet. So erklärte z. B. Ernst Herzfeld die isolierte Lage des achaimenidischen Königspalastes in Pasargadae damit, dass ehemals sicher nun unsichtbare nomadische Lager die ausgedehnten königlichen Palastbauten und Gärten umgeben hätten.¹⁹ Seine These wurde später von David Stronach zurückgewiesen, da „the presence of pottery around the site [die Herzfeld sicherlich ebenfalls registrierte – S. R. H.] proves that the inhabitants could not have been nomads“.²⁰ Hansman wiederum modifizierte diese Sichtweise, indem er argumentierte, dass die Achaimeniden die Örtlichkeit von Pasargadae vermutlich lange vor der Errichtung von Bauwerken (während des Frühjahrs) wie moderne Nomaden als saisonales Zeltlager benutzt hätten, wovon aber keine Überreste permanenter Art zu erwarten wären. Ein ebensolcher Siedlungscharakter sei gleichfalls dafür verantwortlich, dass die wichtige persische Stadt Anshan noch nicht identifiziert sei.²¹ So wurde die Abwesenheit von materiellen Resten, Architektur oder Objekte, ein Beweis für die Existenz von Nomaden, die durch die Existenz von Funden widerlegt werden konnte.²² Nomaden schienen nur greifbar im Immateriellen, Unsichtbaren.

¹⁹ Herzfeld 1935, 28. Später änderte er die Erklärung teilweise und erklärte, dass die weit voneinander entfernten Paläste ein „truly Iranian plan“ waren, da die „half-nomadic Iranians“ sich erst an das sesshafte Leben gewöhnen mussten, bevor sie als Städter leben konnten; Herzfeld 1941, 225. Vermutlich in Anlehnung an Herzfelds Idee argumentierte später Hansman, als er das stadtmauerlose Shar-i Qumis mit der bedeutenden arsakidenzeitlichen Stadt Hekatompylos identifizieren wollte. Unter Rückgriff auf die verbreitete Annahme, dass das Arsakidenreich wegen der nomadischen Herkunft seiner Herrscher einen generell nomadischen Charakter gehabt habe, erklärte er, dass wohl über Teile des Jahres hinweg Zelte die permanenten Bauwerke der Stadtbewohner umgeben hätten. Obwohl letzteres durchaus nicht unmöglich ist, stellt sich doch die Frage, ob das Fehlen einer Stadtmauer nicht eher auf eine hohe Stabilität und Sicherheit in der Region verweist als auf einen nomadischen Charakter.

²⁰ Stronach 1963, 19. Das Bsp. nach Cribb 1991, 66, der beide Ansichten auf „equally tenuous grounds“ sieht.

²¹ Hansman 1972, 110.

²² Angesichts tief sitzender Vorurteile greift dieses Argumentationsprinzip nicht immer. Die Vorstellung z. B., dass das arsakidische Partherreich einen nomadischen Charakter hatte, ist so tief verwurzelt, dass die zahllosen archäologischen Gegenbeweise nur geringe Beachtung finden. So wurde nicht nur in Mesopotamien (Adams 1981, 194–200), sondern auch z. B. in Luristan nie zuvor so viel vorher pastoral genutztes Land für Bewässerungsfeldbau genutzt, Haerinck 1977, 168.

3. Die Entdeckung der Nomaden in den 70er Jahren des 20. Jh.s

Es dauerte bis in die siebziger Jahre des 20. Jh.s, dass Pastoralnomaden zu einem Thema in der Archäologie im Vorderen Orient und Ägypten wurden und Archäologen intensiv nach den Spuren nomadischer Aktivität zu fragen begannen. Mehrere Entwicklungen waren dafür verantwortlich.

(a) Mensch und Umwelt

In den fünfziger und sechziger Jahren des 20. Jh.s schälte sich in der amerikanischen, anthropologisch geschulten Archäologie ein steigendes Interesse an der Frage der Interaktion von Mensch und Natur heraus. Stand zunächst die Adaptation der Menschen an die gegebene Umwelt im Zentrum des Denkens,²³ so wandte sich in den siebziger Jahren die altertumswissenschaftliche Forschung (auch im Zuge steigenden Umweltbewusstseins) der Frage der Veränderung der Umwelt durch Menschen zu. Die entbrennende Diskussion über Desertifikation führte wie in der Ethnologie zu einem verstärkten Interesse am nomadischen Habitat und darüber an Nomaden selbst.

Die Diskussionen waren Ausdruck eines veränderten Selbstverständnisses weiter Teile der Archäologie, die sich nicht mehr als historische oder kunsthistorische Disziplin, sondern als Sozialwissenschaft verstand, die auf dem Weg, überkulturelle Entwicklungsprozesse zu verstehen, die dynamischen Beziehungen sozialer Systeme und ihrer Umwelt möglichst umfassend untersucht.²⁴ Dazu wurde einerseits intensiv nach archäologischen Korrelaten für soziale und wirtschaftliche Entwicklungen gesucht (s. u.). Andererseits entstand eine systematische archäologische Quellenkritik, die darauf zielte, zu beschreiben, wie archäologische Kontexte entstehen.

(b) Regionale Analysen

Nicht zufällig traf dieser weit reichende Anspruch mit einem veränderten Zugang der Archäologie zum Raum zusammen. Während ältere Archäologie sich auf die Erforschung einzelner Orte, und manchmal von Gruppen von Orten, konzentriert hatte, sahen die sechziger und siebziger Jahre des 20. Jh.s den entscheidenden Wandel hin zu Regionalstudien in Form von Oberflächenbegehungen (Surveys). Diese Methode zielte auf die Rekonstruktion antiker Siedlungssysteme und ihrer Veränderungen über die Zeit.²⁵ Surveys transformierten den

²³ Vgl. zu diesem Ansatz auch das Vorwort von Barth 1964 (unnummerierte S.), der seine Aufgabe in der Beschreibung der „possibilities and restrictions implied in a pastoral adaptation in the south Persian environment“ sieht.

²⁴ In Bezug auf Nomaden vgl. die intensive Rezeption von Johnson 1969; Irons / Dyson-Hudson 1972; Spooner 1973 in der archäologischen Literatur.

²⁵ Adams 1965; Adams / Nissen 1972.

Maßstab und die Herangehensweise archäologischer Forschung. Sie ermöglichten die Beschreibung des Wandels politischer und ökologischer Bedingungen über lange Zeiträume. Wurden Surveys zunächst im städtisch geprägten Schwemmland Mesopotamiens und in Zentralamerika durchgeführt, begannen die Surveyaktivitäten schon Ende der sechziger Jahre auch in kleinräumigeren Landschaften im Westiran mit traditionell pastoralnomadischer Nutzung. Dabei fanden sich neben isolierten Gräberfeldern auch Orte, die wegen ihrer Lage, ihrer geringen Höhe und ihrer spärlichen Oberflächenfunde als Nomadenlager identifiziert wurden.²⁶

(c) Ethnoarchäologie

Zur Deutung von Funden und Befunden arbeitet Archäologie immer mit Analogiebildung.²⁷ Regelmäßig, aber unsystematisch wurden Vergleiche mit rezenten Nomaden, teilweise auf eigenen Erfahrungen beruhend, seltener unter Hinweis auf ethnographischen Studien, schon im 19. und 20. Jh. herangezogen. Die zunehmende Emanzipation der Archäologie von der Philologie und die Hinwendung zur „social and historical anthropology“ führte zu einer Ausweitung archäologischer Aktivitäten und der vermehrten Entwicklung eigenständiger Fragestellungen und methodischer Ansätze auch für Perioden und Bevölkerungsgruppen, für die keine Textquellen vorlagen. Um aber generell Aussagen über die ehemalige Existenz von Nomaden und konkreter über die jeweiligen Formen des Nomadismus treffen zu können, mussten Kriterien zur Beurteilung ihrer potentiellen materiellen Hinterlassenschaften entwickelt werden. Dazu wurden zunächst ethnographische Studien, vor allem aus der jeweiligen Region, als Referenz herangezogen, da sie zeigen, wie Menschen in derselben Umwelt – soweit sich diese nicht z. B. durch Klimateinwirkungen verändert hat – sich sozial organisieren, ihre Nahrungsmittel produzieren und handeln. Herkömmliche ethnologische Studien beachteten für diese Zwecke zu wenig die materielle Kultur und ließen zu wenige Rückschlüsse auf die Entstehung und die Hintergründe archäologischer Fundplätze zu. Daher begannen Archäologen selber systematisch zu erforschen, wie nomadische Hinterlassenschaften aussehen, welche Rückschlüsse auf interne Strukturen sie bieten können und wie sie sich von derjenigen Sesshafter unterscheiden.²⁸

²⁶ Goff Meade 1968; Hole [et al.] 1969.

²⁷ Dieser Aspekt wurde auf dem Kolloquium von Claudia Näser behandelt. Ihr Beitrag, der im Rahmen ihrer Tätigkeit im SFB 586 entstand, war schon zuvor für OWH 17 (2005) versprochen, s. Näser 2005.

²⁸ Yellen 1977; Hole 1978; Hole 1979; Chang / Koster 1986, vgl. Kramer 1979; Watson 1979. Für ethnoarchäologische Untersuchungen zu Nomaden in Syrien s. Aurenche 1984.

4. Sichtbare Nomaden oder Sesshafte?

Ein sozialwissenschaftlich ausgerichtetes Interesse an wirtschaftlichen und sozialen Strukturen auf regionaler Ebene wie der Subsistenzformen in einzelnen Haushalten stellte so über neue Methoden in den späten siebziger Jahren die Dissoziation der Nomaden von auffindbarer materieller Kultur in Frage.²⁹ Untersuchungen in verschiedenen Regionen konnten seither zeigen, dass die Steppen und Wüsten keineswegs fundleer sind. Besonders eindrucksvoll belegen dies zum einen die Survey- und Grabungsarbeiten des Kölner DFG-Projektes „Besiedlungsgeschichte der Ost-Sahara“ und des nachfolgenden Kölner Sonderforschungsbereichs 389 ACACIA („Kultur- und Landschaftswandel im ariden Afrika“) seit 1980 in der Libyschen Wüste. Ergebnisse dieser Arbeiten stellt der Beitrag von FRIEDERIKE JESSE in diesem Band vor. Zum anderen wurden während der detaillierten Begehungen im Rahmen des Survey of Israel in den achtziger Jahren zahlreiche Orte als Nomadenlager interpretiert.³⁰ Die Diskussionen kumulierten Anfang der neunziger Jahre in der fast gleichzeitigen Publikation mehrerer Monographien und den Beiträgen einer Konferenz, in denen auf der Basis umfangreicher ethnoarchäologischer Untersuchungen die Möglichkeiten, positive Indikatoren für ehemalige nomadische Präsenz zu finden, unterstrichen wurden.³¹ Während traditionell die Ansicht bestand, dass die materielle Kultur der Nomaden gering und ärmlich war und nur aus wenigen beweglichen Dingen (portables) wie Zelten, Vergänglichem (perishables) wie Wolle, Wollprodukte und andere Tierprodukte, sowie sehr wenigen Verbrauchsgütern (expandables) wie Keramik bestand,³² zeigten diese Arbeiten, dass sehr wohl viele Spuren der „regular migration of a community together with much of its productive base“³³ in der Landschaft gefunden werden können.

Als wesentliche Beispiele seien hier die von Cribb „fixtures“ genannten Baumaßnahmen im Zusammenhang mit individuellen nomadischen Lagern genannt. Dazu gehören Installationen für den Aufbau des Zeltens und den Betrieb des Lagers wie 1. von Steinen befreite und teilweise im Niveau begradigte Zeltunter-

²⁹ Zentrum solcher Untersuchungen wurde Anfang der siebziger Jahre des 20. Jh.s Westiran, insbesondere Luristan. Dort trafen sich optimale Arbeitsbedingungen mit einem staatlichen Entwicklungsprogramm, in dem Nomaden zur Sesshaftigkeit gezwungen werden sollten. Eine große Zahl von Ethnologen und Archäologen arbeitete daher in der Region und beschäftigte sich mit Nomaden, ihrer sozialen Struktur und materiellen Kultur. Zur gleichen Zeit entstanden hier nebeneinander grundlegende theoretische, ethnographische und archäologische Arbeiten zu Nomaden, s. u. a. Beck 1991; Black-Michaud 1974; Hole 1978, Hole 1979; Zagarell 1982.

³⁰ Rosen 1987; Rosen 1994; Rosen / Avni 1993; Rosen / Avni 1997.

³¹ Cribb 1991; Said 1991; Bradley 1992; s. a. Kendell 1989 sowie die Beiträge in Bar-Yosef / Khanov 1992.

³² Cribb 1991, 68; vgl. den Beitrag von FRIEDERIKE JESSE in diesem Band.

³³ Cribb 1991, 20.

gründe, 2. Zeltgründungen aus Stein oder Lehm sowie Wasserableitungsrillen, 3. Öfen bzw. Herdstellen, 4. Plattformen zur Lagerung von Vorräten sowie 5. Hürden für Tiere, vor allem Einfriedungen zum Schutz von Jungtieren.³⁴

Welche Schlussfolgerungen aus solchen Funden gezogen werden können, ist jedoch teilweise umstritten. Ein Beispiel bietet die hitzige Diskussion um die Resultate der Surveys im Negev. Diverse dort gefundene Orte waren nur 10–20 m² groß und mit wenigen Funden assoziiert. Jene Orte lagen oft sehr versteckt und waren nur zu Fuß zu erreichen. Ihre Entdeckung setzte daher eine Surveystrategie und -dokumentation voraus, die im Gegensatz zu älteren Feldforschungen dem Ziel, Nomaden zu entdecken, angepasst war.³⁵ Da anerkanntermaßen auch ältere, mindestens ebenso ephemere Jäger-und-Sammler-Orte aufgefunden werden können, und sich keine andere Erklärung anbot, wurden sie als Nomadenlager interpretiert. Im Vertrauen auf die Qualität der gewonnenen Daten folgerte Steven Rosen nun, dass, wenn für verschiedene Perioden Nomadenlager nachweisbar seien, der fehlende Nachweis für andere Perioden bedeuten müsse, dass es zu bestimmten Zeiten keine Nomaden im Negev gab.³⁶

Diese Annahme wurde von Israel Finkelstein und Anthony Frendo zurückgewiesen. Finkelstein betonte, dass zwischen verschiedenen Arten des Nomadismus und der damit verbundenen Migrationen unterschieden werden müsse. „Sedentary elements [of the population; S. R. H.], agropastoralists, pastoralists who engaged in occasional dry-farming“ würden Spuren hinterlassen, „the extreme nomadic end of this continuum“ zwischen Sesshaften und Nomaden hingegen wohl nicht, so dass nur ein Teil der Nicht-Sesshaften erfasst werden könne.³⁷ Die chronologischen Brüche seien daher das Ergebnis eines Wechsels von vorherrschend sesshafter und mobiler Lebensweise, Lücken in der Besiedlung das Ergebnis von vorherrschendem Nomadismus hoher Mobilität.³⁸ Frendo wies mit Nachdruck darauf hin, dass archäologische Zeugnisse immer fragmentarisch und letztlich eine zufällige Auswahl seien, was umso mehr für die ephemere, oft aus organischem Material bestehende materielle Kultur mobiler Pastoralisten gelten müsse, die selbst bei besten Methoden nicht gefunden werden könne.³⁹ Damit nähert er sich der Ansicht von Rebecca Bradley, die in ihrem Vergleich ethnoarchäologisch und archäologisch gewonnener Daten zu dem Schluss kam, dass nomadische Ak-

³⁴ Cribb 1991, 92 und Frendo 1996.

³⁵ Rosen 1992, 76. Erstaunlicherweise vermeidet selbst der bewundernswerte UNESCO Libyan Valleys Archaeological Survey (Barker [et al.] 1986) fast jegliche Diskussion nomadischer Aktivität und konzentriert sich ganz auf feste Siedlungen und die Annahme sesshafter Bewohner.

³⁶ Rosen 1987; Rosen 1992, 78–81.

³⁷ Finkelstein 1995, 26–27.

³⁸ Finkelstein / Perevolotzsky 1990.

³⁹ Frendo 1996, 2.

tivitäten oft unsichtbar bleiben und daher aus der negativen, d. h. fehlenden Evidenz nur mit großer Vorsicht Schlüsse gezogen werden dürften.⁴⁰

5. Kriterien für die Identifizierung nomadischer Hinterlassenschaften

Die Diskussion zeigt deutlich, dass es zwei verschiedene Probleme der Sichtbarkeit von Nomaden in der Archäologie gibt. Das eine Problem betrifft die grundsätzliche Auffindbarkeit, d. h. archäologische Sichtbarkeit, kurzfristiger Lager. Dabei herrscht letztlich Übereinstimmung, dass diese wie die Lager von Jägern und Sammlern grundsätzlich auffindbar sind.⁴¹ Uneinigkeit herrscht nur in der Frage, inwieweit solche Plätze repräsentativ für die Subsistenzweisen bestimmter Perioden sind. Methodisch interessanter und letztlich viel drängender ist die Frage, welche Lebensweise und Form der Nutzung für Siedlungsreste verantwortlich zeichnet, die in Surveys oder Ausgrabungen festgestellt wurden.⁴² Schließlich sind davon weitergehende Rekonstruktionen der Nutzung des Raums und der Rekonstruktion der sozialen und ökonomischen Struktur abhängig. Die Frage, ob Nomaden erfasst werden können, ist somit verbunden mit der Frage, welches Nomadenbild wir haben.⁴³

Khazanov definierte Nomadismus „from the economic point of view as a distinct form of food-producing economy in which extensive mobile pastoralism is the predominant activity, and in which the majority of the population is drawn into periodic pastoral migrations“.⁴⁴ Wie nicht zuletzt die verschiedenen Projekte des SFB 586 zeigen, gibt es viele Varianten auf dem Kontinuum zwischen Sesshaftigkeit und Nomadismus, bei denen pastorale und ackerbauliche Produktion auf vielfältigen Ebenen – Haushalt, Dorf, Stamm – integriert sein kann. Einige Familien eines Dorfes oder Teile von Familien können das Jahr über an einem Ort verbleiben und z. B. Ackerbau betreiben, während andere migrieren. Zahlreich sind die Beispiele, in denen ganze Gemeinschaften zu bestimmten Jahreszeiten vor allem landwirtschaftliche Aktivitäten ausüben, ein Muster, das z. B. in Verbindung mit Bergnomadismus häufig ist. Gerade die Flexibilität im Verhalten macht Pastoralismus als Wirtschafts- und Lebensweise so stabil. In all diesen Fällen müssen wir mit saisonal oder nur in Teilen ganzjährig bewohnten Orten rechnen, d. h. einer nicht-permanenten Nutzung. Doch unabhängig von der Sta-

⁴⁰ Bradley 1992, 215.

⁴¹ Zu möglichen Einschränkungen u. a. YAKAR in diesem Band.

⁴² So schon Cribb 1991, 65, der auch die Möglichkeit diskutiert, dass nomadische Orte entdeckt, aber nicht als solche identifiziert wurden, Cribb 1991, 67.

⁴³ Finkelstein 1995; Guldin 2002.

⁴⁴ Khazanov 1991, 17 (meine Hervorhebung).

bilität oder Permanenz der Nutzung⁴⁵ wird sich der einzelne Ort nach Jahrtausenden für Archäologen zunächst als Siedlung oder Siedlungshügel darstellen und zur Annahme einer hohen Sesshaftigkeitsrate führen. Das Problem verdeutlicht eine Bemerkung von Cribb, dass „even where such [nomadic] sites have been explicitly sought [in earlier studies, S. R. H] the result has usually been the discovery of still more village mounds“.⁴⁶ Vermutlich müssen wir aber in vielen Gebieten damit rechnen, dass die Orte nur teilweise ganzjährig, saisonal oder nur in zeitlichem Abstand wiederholt genutzt wurden.⁴⁷

Nicht umsonst war es das Ziel der erwähnten ethnoarchäologischen Arbeiten, Methoden zu finden, die die individuelle Nutzung von Orten aufzeigen. Auf der Ebene einzelner Haushalte wurden solche Kriterien, wie erwähnt, in ethnoarchäologischen Untersuchungen ermittelt. Unbestritten ist Pastoralismus dadurch, dass Tiere und nicht Land und Besitztümer das Kapital von Nomaden darstellen und zu viele Gegenstände die Mobilität einschränken, tendenziell mit einer geringen Menge an verschiedenen Gefäßen und Geräten verbunden. Als Indiz für nomadische Nutzung eines Platzes, könnte daher an Oberflächen und in Ausgrabungen mit Vorsicht die Funddichte herangezogen werden. An Siedlungsplätzen, die nur zu bestimmten Jahreszeiten genutzt wurden, sollten sich weniger verschiedene Aktivitäten abgespielt haben. Die Anzahl verschiedener Gegenstände könnte daher ebenfalls als Kriterium gelten. Auch das Wegwerfverhalten, das zum großen Teil für die Herausbildung einer archäologischen Hinterlassenschaft verantwortlich ist, ist zwischen Mobilien und Sesshaften verschieden,⁴⁸ lässt sich aber nur in Ausgrabungen hinreichend rekonstruieren. Ansonsten gilt, dass sich gleichzeitige nomadische und sesshafte materielle Kultur nur wenig unterscheiden. Generell werden aber nicht konstant oder längerfristig besiedelte Orte weniger Siedlungsschutt hervorrufen und daher nur eine geringe Höhe erreichen.

Deutliche Hinweise auf nomadische Komponenten können aus dem individuellen Siedlungsbild, der Bebauungsdichte und räumlichen Organisation eines Ortes erschlossen werden.⁴⁹ Ein Wandel im Aufbau der Siedlung und der einzelnen Wohneinheiten spiegelt Veränderungen in der Sozialstruktur und Nutzung einer Siedlung über die Zeiten. In seinem Beitrag zu diesem Band zeigt DONALD

⁴⁵ Eine sinnvolle Unterscheidung von Siedlungsstabilität in „locational and occupational“ nahm Horne 1993, 43, vor. Dabei bezieht sich die erste Form auf die kontinuierliche oder wiederholte Nutzung desselben Raumes (Ortes), die zweite Form auf die zeitlich kontinuierliche Nutzung.

⁴⁶ Cribb 1991, 68.

⁴⁷ Dies dürfte auch für manche Orte bei Barker [et al.] 1986 gelten, die mit nomadischen Aktivitäten in Verbindung gestanden haben könnten.

⁴⁸ Cribb 1991, 170–184.

⁴⁹ Nissen 1968; Jarmo 1984; Roux 1984.

WHITCOMB, dass sich über den Wandel von Grundrissformen während der Genese von Orten Prozesse der Sesshaftwerdung verfolgen lassen.⁵⁰

Eine Verbindung von Ortschaften mit nomadischer Präsenz kann ohne Ausgrabungen auch zunächst aus den klimatischen und ökologischen Bedingungen der Fundstelle gefolgert werden, ein Aspekt den JAK YAKAR in seinem Beitrag zu Bergnomaden in Ostanatolien anspricht.⁵¹ Insbesondere ein Mangel an ackerbarem Land und generell die geringe Verfügbarkeit von Wasser während des Sommers⁵² sowie die geographischen und topographischen Positionen von Siedlungen, z. B. bergige Weiden, können als wesentliche Hinweise auf deren Funktion im Zusammenhang mit Pastoralismus gelten. Um migrierende Gesellschaften zu erfassen, Einblicke in ihre saisonalen Bewegungen über das Jahr hinweg zu erlangen, und ihre Interaktion mit Sesshaften zu beschreiben, muss jedoch eine regionale Perspektive gewählt werden. Dazu dient die Erstellung eines regionalen Siedlungsbildes, bei dem Orte von Sesshaften und Nomaden über längere Zeiträume erfasst werden. Hier liegt eine der Stärken der Archäologie, die über die Beobachtung von Veränderungen in der Siedlungsverteilung und den Siedlungsformen jeweils vorherrschende Subsistenzformen und Raumnutzungen im längerfristigen Wandel zeigen. So lassen sich Prozesse der Sesshaftwerdung und des Vorschiebens der Ackerbaugrenzen ebenso beschreiben wie Wechsel zu nomadischer Nutzung der Region, die sich in der etwa gleichzeitigen Aufgabe von Siedlungen und nachfolgenden ephemeren Siedlungsresten abbilden.

Zudem richten sich archäologische Surveys heute nicht mehr nur auf die Feststellung genau zu definierender Orte, sondern auf eine nahezu kontinuierliche Beschreibung des Terrains, das bestimmte Nutzungen gestattet oder verbietet. In so genannten „off-site“ oder „non-site“ Surveys⁵³ werden alle Spuren untersucht, die als Ergebnis politischer, ökonomischer und sozialer Verhältnisse in die Landschaft eingeschrieben sind. Damit lassen sich die verschiedenen Strategien vergangener Landnutzungen untersuchen und gerade nomadische Aktivitäten und sogar Migrationen⁵⁴ sichtbar machen, die nicht zuletzt zwischen den Orten stattfinden und nur geringe Konzentrationen von Artefakten produzieren. Moderne, GIS-unterstützte archäologische Surveys dienen einer möglichst umfassenden Rekonstruktion ehemaliger sozialer und ökologischer Landschaften.⁵⁵ Die Lokalisierung von Routen und Wasserstellen sowie die Beschreibung ihrer möglichen Kontrolle erlauben eine Rekonstruktion ehemaliger Nutzungen und weit rei-

⁵⁰ Vgl. Daker 1984; Cribb 1991, 105–107.

⁵¹ Vgl. Cribb 1991, 107–109.

⁵² Wright 1987, 142.

⁵³ Als Konzept zuerst formuliert von Foley 1981; Dunnell / Dancey 1983; Cherry 1983.

⁵⁴ Frachetti 2004; Frachetti 2006, vgl. die Arbeiten von S. Stark und M. Gütte im Teilprojekt D 5 des SFB 586.

⁵⁵ Fish / Kowalewski 1990; Ashmore / Knapp 1999; Barker 2000, Anshuetz [et al.] 2001.

chende Beschreibungen ökonomischer und politischer Verhältnisse.⁵⁶ Sie können auch als Indiz für den Einfluss Sesshafter, insbesondere von Staaten, auf das Leben von Pastoralnomaden interpretiert werden.⁵⁷ Gräber oder Gräberfelder abseits von Siedlungen in ariden Gebieten, die in diesem Band von M. UERPMANN, H.-P. UERPMANN und S. JASIM diskutiert werden,⁵⁸ sowie Felszeichnungen und Graffiti sind hingegen nicht nur wichtige Indikatoren ehemaliger nomadischer Präsenz, sondern dienen auch als territoriale Marker.⁵⁹ Die Zuweisung von typischerweise Nomaden zugeschriebenen Bauten wie „Desert Kites“, großräumigen Anlagen zur Gazellenjagd,⁶⁰ ist hingegen nur schwer zu belegen. Viele von ihnen liegen am Rande von Ackerbaugebieten und könnten durchaus (auch) von Sesshaften gebaut oder im Laufe ihrer vermutlich mehrhundertjährigen Geschichte von ihnen genutzt worden sein. Besondere Bedeutung für die differenzierte Beschreibung antiker Subsistenz haben Einrichtungen zur Kontrolle, Sammlung und Bevorratung von Wasser. Für den nicht-intensiven Ackerbau von Nomaden dienen z. B. kleine Staumäuerchen in den Betten nur sporadisch gefüllter Wadis.⁶¹ Zur Wasserspeicherung als Tiertränke werden Zisternen und vertiefte oder umrandete natürliche Vertiefungen, die abfließendes Wasser speichern können (runoff water), genutzt. Diesen Aspekt diskutiert in diesem Band THOMAS VETTER in seinem Beitrag.

6. Die Beiträge des Kolloquiums

Als kulturelle Landschaften weisen somit auch ökologisch prekäre oder marginale Regionen zahlreiche sichtbare Spuren ehemaliger nomadischer Aktivität auf. Für die Archäologie gilt es, sie zu identifizieren und für die Beschreibung antiker Wirtschafts- und Sozialverhältnisse nutzbar zu machen. Hier setzen die Beiträge des Kolloquiums zur Sichtbarkeit von Nomaden in der Archäologie an. Sie diskutieren mit verschiedenen Ansätzen, in welcher Weise Nomaden und ihre Akti-

⁵⁶ Handelswege und deren Kontrolle in der syrischen Steppe wurden schon in den dreißiger Jahren des 20. Jh.s von A. Poidebard (1934) untersucht. Zur Kontrolle von Wasserstellen, vor allem entlang von Routen, in Libyen s. Mattingly 1986, 113.

⁵⁷ Mit diesem Problem setzt sich das Teilprojekt D 7 des SFB 586 auseinander.

⁵⁸ Vgl. u. a. Wright 1987, 142.

⁵⁹ U. a. Salih / Heckendorf 2002; van Berg / Picalause 2002–2003; Searight 2004.

⁶⁰ Helms / Betts 1987; Betts 1998, 191–205; Betts / Yagodin 2000; van Berg [et al.] 2004.

⁶¹ Stager 1976; Rosen 1987, 37; Haiman 1989, 189–191; Avni 1996. Solche Installationen wurden schon im 19. Jh. beobachtet, vgl. Haiman 1995, 29.

vitäten auf verschiedenen Ebenen aus dem archäologischen Befund heraus sichtbar gemacht werden können.⁶²

DONALD WHITCOMB zeigt zu Beginn, wie archäologische Daten für die Verfolgung dynamischer sozialer Prozesse benutzt werden können. In einer Kombination philologischer, ethnoarchäologischer und archäologischer Untersuchungen, bei denen er archäologische Daten auf der individuellen, haus- und ortsspezifischen Ebene heranzieht, verfolgt er in dichter Beschreibung den historischen Prozess der Ansiedelung von Nomaden im 7.–9. Jh. in Bilad al-Sham.

JAK YAKAR wählt den Ansatz, Nomadismus in einer bestimmten Region in der Perspektive der *longue durée* zu betrachten. Aufbauend auf seinen umfangreichen ethnoarchäologischen Arbeiten,⁶³ bietet er einen Querschnitt durch mehrere Jahrtausende nomadischer Aktivität in Ostanatolien. Dabei versucht er, wiederkehrende Phänomene herauszuarbeiten, um spätere schriftliche Nachrichten über nomadisches Verhalten zur Interpretation archäologischer Materials unbekannter Kulturen in derselben Region nutzbar zu machen.

In ihrem Beitrag zu Pastoralnomaden in der südlichen Libyschen Wüste gibt FRIEDERIKE JESSE einen grundsätzlichen Überblick über Nachweismöglichkeiten von Nomaden. Aus der Vielzahl der gewonnenen Quellen zeichnet sie ein überzeugendes Bild der Verbreitung pastoralnomadischer Orte und zeigt, wie archäologische Surveydaten zur großräumigen Beschreibung von Wandergebieten und Subsistenz genutzt werden können.

Weitreichende saisonale Wanderungen beschreiben auch MARGARETE und HANS-PETER UERPMANN sowie SABAHA JASIM in ihrem Beitrag zu außergewöhnlich frühen Belegen für mobile Herdenwirtschaft, die bis in das 6. Jtsd. v. Chr. reichen. Ihre Untersuchungen stützen sich dabei nicht nur auf Gräber und deren Beigaben, sondern intensiv auf die Analyse von Knochenfunden. Damit leitet ihr Beitrag über zu den naturwissenschaftlichen Methoden, die zur Sichtbarmachung von Nomaden von Bedeutung sind.

Denn Subsistenzformen lassen sich nicht nur regional über Surveys untersuchen, sondern auch durch Analysen auf der Ebene von Haushalten und speziell durch archäozoologische, paläobotanische und mikroanalytische Untersuchungen ergrabenen Materials. Da Tiere die Wirtschaftsgrundlage von Pastoralnomaden sind, liegt es nahe, dass die archäozoologische Untersuchung von Tierknochen eine besondere Rolle für die Rekonstruktion solcher Gesellschaften spielt. Archäozoologie ermöglicht, u. a. aus dem Geschlecht und Schlachalter von Tieren das Herdenmanagement und darüber bestimmte Subsistenzformen abzuleiten, so

⁶² Ein in Vorbereitung befindlicher Sammelband zur Sichtbarkeit von Nomaden in archäologischen Kontexten in der Reihe „Nomaden und Sesshafte“ greift diese Fragen in 17 Beiträgen erneut unter diversen Blickwinkeln auf.

⁶³ Yakar 2000.

wie es MARGARETE und HANS-PETER UERPMANN sowie SABAH JASIM in ihrem Beitrag darlegen. Da Lämmer z. B. vor allem im späten Frühling und frühen Sommer geschlachtet werden, kann der Anteil ihrer Knochen Auskünfte über die Nutzung zu bestimmten Jahreszeiten geben. Die Existenz von Schweineknöcheln hingegen spricht wegen der geringen Mobilität von Schweinen gegen nomadische Lebensform. Weitere Einblicke in die Nahrung der Tiere und damit die Ökologie des Weidelandes und dessen Nutzung bieten z. B. Isotopenuntersuchungen der Zähne, wie sie das Teilprojekt A1 in der ersten Phase des SFB 586 unternommen hat.⁶⁴

Die Untersuchung von Pflanzenresten und Tierknochen hat in der Archäologie seit den siebziger Jahren des 20. Jh.s eine immer größere Bedeutung erfahren. Waren die Untersuchungen anfangs auf den Nachweis bestimmter Pflanzen- und Tierarten gerichtet, so traten bald die Fragen ihrer Domestizierung und Züchtung sowie die Rekonstruktion von Ernährungsgewohnheiten in den Blick. Bestimmte Aktivitäten hinterlassen jeweils spezifische Spuren, Pflanzenreste können daher die Funktion ihrer jeweiligen Fundstellen deutlich machen. Pflanzenreste ermöglichen aber auch weit reichende Rekonstruktionen antiker ökologischer Verhältnisse und ehemaliger Klimata. SIMONE RIEHL demonstriert in ihrem Beitrag, welche Folgerungen für die Subsistenz- und Lebensweise von Orten und ihren Bewohnern aus botanischen Funden gezogen werden können. Dabei untersucht sie direkte und indirekte Evidenzen für Mobilität, die z. B. in der oft übersehenen nomadischen Aktivität der Sammlung bestimmter Wüstenpflanzen zu erkennen ist. Wie RIEHL zeigt, kann die Zusammensetzung der Pflanzenfunde eines Ortes wiederum zu Aussagen über dessen jahreszeitliche Nutzung führen.⁶⁵

Grundlage jeglicher pastoraler Aktivität bleibt die Versorgung mit Weideland und Wasser. Gerade in ariden Gebieten Afrikas und des Vorderen Orients treten Niederschläge typischerweise als unvorhersehbare, kurze, lokale Starkregen auf. Trotz der damit verbundenen hohen jährlichen Varianz des jeweiligen Niederschlages treiben Nomaden oftmals einen extensiven Ackerbau. Spuren vergangenen „rainwater harvesting“ und „floodwater farming“ wurden in verschiedenen archäologischen Untersuchungen in der Region nachgewiesen.⁶⁶ In seinem ab-

⁶⁴ Mashkour / Vila 2003. Während des Kolloquiums in Halle bot Prof. UERPMANN einen wunderbaren Überblick über die Möglichkeiten, die die Archäozoologie für die Bestimmung nomadischer Aktivitäten bietet. Wir bedauern zutiefst, diesen Beitrag hier nicht abdrucken zu können.

⁶⁵ Zu unserem Bedauern musste der vorgesehene Beitrag von Marie-Agnes Courty, „Micro-morphological studies and their potential contribution to the establishment of seasonal or permanent settlement“ während des Kolloquiums kurzfristig entfallen. Mikromorphologische Untersuchungen und die Analyse der Entstehung der archäologischen Fundplätze helfen uns, Veränderungen in der Nutzung von Pflanzen und Tieren, eventuell auch Klimawandel zu erkennen, vgl. Chang / Koster 1986; Courty [et al.] 1989. Zur Identifizierung spezifisch pastoraler Aktivitäten liegen bislang kaum Studien vor, vgl. Brouchier [et al.] 1992; Courty [et al.] 1991.

⁶⁶ Evenari [et al.] 1982; Gilbertson / Hunt 1996; Gilbertson [et al.] 2000.

schließenden Beitrag behandelt THOMAS VETTER die grundlegenden geomorphologischen und hydrologischen Bedingungen für die Landnutzung und die Speicherung von Wasser. Dabei zeigt er die wichtige Rolle, die die Physische Geographie in einem interdisziplinären Projekt zur Ressourcennutzung, wie es das Teilprojekt A 7 des SFB 586 ist, spielen kann.

Die verschiedenen Beiträge demonstrieren jeder auf seine Art, dass Archäologie, die in sich ein interdisziplinäres Unternehmen geworden ist, sehr wohl entgegen älterer Vorstellungen Aussagen über Pastoralnomaden treffen kann. Allerdings gilt es auch hier, deutlich zu machen, dass Nomaden nicht isoliert, sondern in oft intensiver Interaktion mit Sesshaften ihrer Lebensweise nachgehen.⁶⁷ Für ein umfassendes Verständnis antiker und moderner Lebensverhältnisse im altweltlichen Trockengürtel ist es daher unabdingbar, beide – keineswegs strikt getrennte – Lebensweisen zu betrachten. Wie in allen Bereichen kulturwissenschaftlicher Forschung, die eine umfassende Rekonstruktion vergangener Gesellschaftsverhältnisse anstrebt, ist auch hier die systematische Gewinnung und Interpretation ehemaliger materieller Kultur ein wesentlicher Bestandteil. Archäologie bietet mit ihren vielfältigen Methoden die Möglichkeit, Sesshafte und Nomaden in einer sich ändernden sozialen und ökologischen Umwelt über längere Zeiträume zu beschreiben.⁶⁸ Angesichts der Dominanz sesshafter Sichtweise in den Schriftquellen mögen materielle Quellen die einzige Möglichkeit sein, dass „ancient nomads ‘speak for themselves’“.⁶⁹

Literatur

Adams, Robert McC., *Land Behind Baghdad*. Chicago: University of Chicago Press 1965.

Id.: *Heartland of Cities: Surveys of Ancient Settlement and Land Use on the Central Floodplain of the Euphrates*. Chicago: University of Chicago Press 1981.

Adams, Robert McC. / Nissen, Hans J., *The Uruk Countryside. The Natural Setting of Urban Societies*. Chicago: University of Chicago Press 1972.

Anshuetz, K. F. / Williams, R. H. / Scheick, C. L.: „An archaeology of landscapes: perspectives and directions“, in: *Journal of Archaeological Research* 9,2 (2001), 157–211.

⁶⁷ Vgl. Banning 1986; Haiman 1995.

⁶⁸ Vgl. z. B. Evenari [et al.] 1982; Rosen 2000.

⁶⁹ Rosen / Avni 1993, 189.

Ashmore, Wendy / Knapp, A. Bernard (Hrsg.): *Archaeologies of Landscape: Contemporary Perspectives*. Malden, MA: Blackwell 1999.

Aurenche, Olivier (Hrsg.): *Nomades et sédentaires. Perspectives ethnoarchéologiques* (Centre Jean Palerne Memoires IV). Paris: Éditions Recherche sur les Civilisations 1984.

Avner, Uzi: „Ancient water management in the southern Negev“, in: *ARAM* 13–14 (2001–2002), 403–421.

Avni, Gideon: *Nomads, Farmers and Town-dwellers: Pastoral-Sedentist Interaction in the Negev Highlands, Sixth–Eighth Centuries C.E.* Jerusalem: Israel Antiquities Authority 1996.

Banning, E. B.: „Peasants, pastoralists and *pax romana*: mutualism in the southern highlands of Jordan“, in: *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 261 (1986), 25–50.

Bar-Yosef, Ofer / Khazanov, Anatoly (Hrsg.): *Pastoralism in the Levant. Archaeological Materials in Anthropological Perspectives* (Monographs in World Archaeology 10). Madison: Prehistory Press 1992.

Barker, Graeme / Gilbertson, David / Jones, Barri / Mattingly, David: *Farming the Desert. The UNESCO Libyan Valleys Archaeological Survey*. Vol. I: *Synthesis*. Paris / Tripoli / London: UNESCO Publishing / Department of Antiquities (Tripoli) / Society of Libyan Studies 1996.

Barker, Graeme: „Farmers, herders and miners in the Wadi Faynan, southern Jordan: a 10,000-year landscape archaeology“, in: Barker / Gilbertson 2000, 63–85.

Barker, Graeme / Gilbertson, David (eds.): *The Archaeology of Drylands. Living at the Margin* (One World Archaeology 39). London / New York: Routledge 2000.

Barth, Frederik: *Nomads of South Persia. The Basserri Tribe of the Khamseh Confederacy*. Oslo: Universitetsforlaget 1964.

Barthold, W.: *Die geographische und historische Erforschung des Orients mit besonderer Berücksichtigung der russischen Arbeiten*. Leipzig: Wigand 1913.

Bashilov, Vladimir A.: „‘Scytho-Siberian cultural-historical unity’ in the context of the ‘cultural horizon’ archaeological phenomenon“, in: Genito 1992a, 243–249.

Baud, Aymon / Forêt, Philippe / Gorshenina, Svetlana: *La Haute-Asie telle qu'ils l'ont vue: explorateurs et scientifiques de 1820 à 1940*. Genève: Éditions Olizone 2003.

Beck, Lois: *Nomad: A Year in the Life of a Qashqa'i Tribesman in Iran*. Berkeley: University of California Press 1991.

Berg, Paul-Louis van/ Picalause, Vincianne: „Archéologie et gravures rupestres en Djezireh septentrionale“. *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* XLV–XLVI (2002–2003), 181–188.

Berg, Paul-Louis van/ Vander Linden, Marc / Lemaitre, Serge / Cauwe, Nicolas / Picalause, Vincianne: „Desert-kites of the Hemma-Plateau (Hasseke, Syria)“, in: *Paléorient* 30/1 (2004), 89–100.

Betts, Alison V. G.: *The Harra and the Hamad: Excavations and Surveys in Eastern Jordan*, Volume 1. Sheffield: Sheffield Academic Press 1998.

Betts, Alison / Yagodin, Vadim: „A new look at Desert-Kites“, in: Lawrence E. Stager / Joseph E. Greene / Michael D. Coogan (Hrsg.), *The Archaeology of Jordan and Beyond. Essays in Honor of James A. Sauer*. (Studies in the Archaeology and History of the Levant 1). Winona Lake: Eisenbrauns 2000, 31–43.

Bietak, Manfred: „Pfannengräber“, in: *Lexikon der Ägyptologie* IV, 1982, Sp. 999–1004.

Black-Michaud, Jacob: „An ethnographic and ecological survey of Luristan, western Persia: modernization in a nomadic pastoral society“, in: *Middle East Studies* 10 (1974), 210–228.

Bradley, Rebecca J.: *Nomads in the Archaeological Record*. (Meroitica 13). Berlin: Akademie Verlag 1992.

Brochier, J. E. / Villa, P. / Giacomarra, M.: „Shepherds and sediments: geoethnoarchaeology of pastoral sites“, in: *Journal of Anthropological Anthropology* 11 (1992), 47–102.

Chang, Claudia / Koster, Harold A.: „Beyond bones: toward an archaeology of pastoralism“, in: *Advances in Archaeological Method and Theory* 9 (1986), 97–148.

Cherry, John F.: „Frogs around the pond“, in: Donald R. Keller / David W. Rupp (Hrsg.), *Archaeological Survey in the Mediterranean Area*. BAR Int. Ser. 155. Oxford: BAR 1983, 375–415.

Chevalier, Nicole: *La recherche archéologique française au Moyen-Orient de 1842 à 1947*. Paris: Éditions Recherche sur les Civilisations 2002.

Cojocaru, Victor: „Die Beziehungen zwischen Griechen und ‚Barbaren‘ im Norden und Nordwesten des Pontos Euxeinos zwischen dem 7. und dem 1. Jh. v. Chr. Zur Geschichte ihrer Erforschung“, in: Victor Cojocaru (Hrsg.), *Ethnic Contacts and Cultural Exchanges North and West of the Black Sea from the Greek Colonization to the Ottoman Conquest*. Iasi: Trinitas 2005, 156–166.

Courty, Marie-Agnès / Goldberg, Paul / MacPhail, Richard I.: *Soils and Micromorphology in Archaeology*. (Cambridge Manuals in Archaeology). Cambridge: Cambridge University Press 1989.

Courty, Marie-Agnès / MacPhail, Richard I. / Wattez, Julia: „Soil micromorphological indicators of pastoralism, with special reference to Arene Candide, Finale Ligure, Italy“, in: Roberto Maggi / Renato Nisbet / Graeme Barker (Hrsg.), *Archaeologia della Pastorizia nell'Europa Meridionale II*. (Rivista dei Studi Liguri LVII). Bologna: Museo Bicknell Quadrimestrale 1991, 127–150.

Cribb, Roger: *Nomads in Archaeology*. (New Studies in Archaeology). Cambridge: Cambridge University Press 1991.

Daker, Naoras: „Contribution a l'étude de l'évolution de l'habitat Bédouin en Syrie“, in: Aurenche 1984, 51–79.

Dunnell, Robert C. / Dancey, William S.: „The siteless survey: a regional data collection strategy“, in: *Advances in Archaeological Method and Theory* 7 (1983), 267–287.

Dyson, Stephen L.: „Is there a text in this site?“, in: David B. Small (Hrsg.), *Methods in the Mediterranean: Historical and archaeological views on texts and archaeology*. (Mnemosyne Supplementum 135). Leiden: E.J. Brill 1995, 25–49.

Evenari, Michael / Shanan, Leslie / Tadmor, Naphtali: *The Negev: The Challenge of a Desert*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press 1982.

Finkelstein, Israel: *Living on the Fringe. The Archaeology and History of the Negev, Sinai and Neighbouring Regions in the Bronze and Iron Ages*. Sheffield: Sheffield Academic Press 1995.

Finkelstein, Israel / Perevolotzsky, Avi: „Processes of sedentarization and nomadization in the history of Sinai and the Negev“, in: *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 279 (1990), 67–88.

Fischer-Elfert, Hans-W.: „Sedentarism and nomadism as criteria of ancient Egyptian cultural identity“, in: Leder / Streck 2005, 327–349.

Fish, Suzanne K. / Kowalewski, Stephen A. (Hrsg.), *The Archaeology of Regions. A Case for Full-Coverage Survey*. Washington, D.C.: Smithsonian Institution Press 1990.

Foley, Robert: „Off-site archaeology: an alternative approach for the short-sited“, in: Ian Hodder / Glyn Isaac / Norman Hammond (eds.), *Patterns of the Past: Studies in Honour of David Clarke*. Cambridge: Cambridge University Press 1981, 157–183.

Frachetti, Michael: „Archaeological explorations of Bronze Age pastoral societies in the mountains of Eastern Eurasia“, *Silk Road Foundation Newsletter* 2, 1 (2004). www.silkroadfoundation.org/newsletter/2004vol2num1 (zuletzt besucht 3.5.2006).

Id.: „Digital archaeology and the scalar structure of space and time: modeling mobile societies of prehistoric Central Asia“, in: Thomas L. Evans / Patrick T. Daly (Hrsg.), *Digital Archaeology*. London / New York: Routledge 2006, 128–147.

Frendo, Anthony J.: „The capabilities and limitations of ancient Near Eastern nomadic archaeology“, in: *Orientalia* 65 (1996), 1–23.

Frobenius, Leo: *Ekade Ektarb. Die Felsbilder Fezzans*. Leipzig: Harrassowitz 1937.

Frumkin, Grégoire: *Archaeology in Soviet Central Asia* (Handbuch der Orientalistik 7,3,1). Leiden: Brill 1970.

Genito, Bruno (Hrsg.), *The Archaeology of the Steppes. Methods and Strategies* (Istituto Universitario Orientale. Dipartimento di Studi Asiatici. Series Minor XLIV). Napoli: Istituto Universitario Orientale 1992 (Genito 1992a).

Id.: „An archaeology of the steppes: steps towards the identification of Culture-groups“, in: Genito 1992a, 177–196. (Genito 1992b)

Gilbertson, David D. / Hunt, Chris O.: „Romano-Libyan agriculture: walls and floodwater farming“, in: Barker [et al.] 1996, 191–225.

Gilbertson, David / Hunt, Chris / Gillmore, Gavin: „Success, longevity and failure of arid-land agriculture: Romano-Libyan floodwater farming in the Tripolitanian pre-desert“, in: Barker / Gilbertson 2000, 139–159.

Godard, André, *Les bronzes du Luristan*. (Ars Asiatica XVII). Paris: Les Éditions G. van Oest 1931.

Goff Meade, Clare: „Lūristān in the first half of the first millennium B.C. A preliminary report on the first season's excavations at Bābā Jān, and associated surveys in the eastern Pīsh-i-Kūh“, in: *Iran* 6 (1968), 105–134.

Guldin, Dieter: „Früher Nomadismus im Spiegel einer neuen Betrachtungsweise. Welche Definition – welches Modell?“, in: Stefan Leder / Bernhard Streck (Hrsg.), *Mitteilungen des SFB „Differenz und Integration“ 2: Akkulturation und Selbstbehauptung*. (Orientwissenschaftliche Hefte 4). Halle: Orientwissenschaftliches Zentrum 2002, 37–64.

Gunter, Ann C. / Hauser, Stefan R.: „Ernst Herzfeld and Near Eastern Studies, 1900–1950“, in: Ann C. Gunter / Stefan R. Hauser (Hrsg.), *Ernst Herzfeld and the Development of Near Eastern Studies, 1900–1950*. Leiden: E.J. Brill 2005, 3–44.

Haerinck, Ernie: „Four stucco-fragments from the Hulailan-valley (Luristan Pish-i Kuh, Iran)“ in: *Iranica Antiqua* 12 (1977), 167–173.

Haiman, Mordechai: „Preliminary report of the Western Negev Highlands Emergency Survey“, in: *Israel Exploration Journal* 39 (1989), 173–191.

Id.: „Agriculture and nomad–state relations in the Negev desert in the Byzantine and early Islamic periods“, in: *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 297 (1995), 29–53.

Hansman, John: „Elamites, Achaemenians and Anshan“, in: *Iran* 10 (1972), 101–124.

Hauser, Stefan R.: „Quellen – Material. Historiker, Archäologen und das Schweigen der Steine“, in: Konrad Hitzl (Hrsg.), *Methodische Perspektiven, Tagung des Deutschen Archäologen-Verbandes*, Freiburg 2004. (Deutscher Archäologen-Verband Sonderschrift 16). Tübingen: Deutscher Archäologen-Verband 2005, 69–107.

Helms, Sven / Betts, Allison: „The desert ‘kites’ of the Badiyah esh-Sham and North Arabia“, in: *Paléorient* 13/1 (1987), 41–67.

Herzfeld, Ernst: *Archaeological History of Iran. Schweich Lectures of the British Academy*, 1934. London: Milford 1935.

Id.: *Iran in the Ancient East. Archaeological Studies Presented in the Lowell Lectures at Boston*. London: Oxford University Press 1941.

Hodder, Ian (Hrsg.): *Archaeology as Long Term History*. Cambridge: Cambridge University Press 1987.

Hole, Frank: „Pastoral Nomadism in Western Iran“, in: Richard A. Gould (Hrsg.), *Explorations in Ethnoarchaeology*. Albuquerque: University of New Mexico Press 1978, 127–167.

Id.: „Rediscovering the past in the present: ethnoarchaeology in Luristan, Iran“, in: Kramer 1979, 192–218.

Hole, Frank / Flannery, Kent V. / Neely, James A.: *Prehistory and Human Ecology of the Deh Luran Plain. An Early Village Sequence from Khuzistan, Iran*. Ann Arbor: University of Michigan 1969.

Horne, Lee: „Occupational and locational instability in arid land settlement“, in: Catherine M. Cameron / Steve A. Tomka (Hrsg.), *Abandonment of Settlement and Regions. Ethnoarchaeological and Archaeological Approaches*. (New Directions in Archaeology). Cambridge: Cambridge University Press 1993, 43–53.

Irons, William / Dyson-Hudson, Neville (Hrsg.): *Perspectives on Nomadism*. (International Studies in Sociology and Social Anthropology 13). Leiden: E.J. Brill 1972.

Ivantchik, Askold I.: *Kimmerier und Skythen: kulturhistorische und chronologische Probleme der Archäologie der osteuropäischen Steppen und Kaukasiens in vor- und frühschythischer Zeit*. (Steppenvölker Eurasien 2). Mainz: von Zabern 2001.

Jarno, Roland: „Le role de la tente dans la formation de l'espace villageois à Qdeir (Syrie): le jeu annuel de la sédentarisation“, in: Aurenche 1984, 191–229.

Jettmar, Karl: „Geschichte der Archäologie in Sibirien und im Asiatischen Step-
penraum“, in: *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie* 5
(1983), 187–226.

Johnson, Douglas L.: *The Nature of Nomadism: A Comparative Study of Pastoral
Migrations in Southwestern Asia and Northern Africa*. (Department of Ge-
ography Research Paper 118). Chicago: University of Chicago 1969.

Kendall, Timothy: „Ethnoarchaeology in Meroitic Studies“, in: Sergio Donadoni
/ Steffen Wenig (Hrsg.), *Studie Meroitica 1984: Proceedings of the Fifth Inter-
national Conference for Meroitic Studies Rome 1984*. (Meroitica 10). Berlin: Aka-
demie Verlag 1989, 625–745.

Khazanov, Anatoly M.: *Nomads and the Outside World*. Madison: University of
Wisconsin Press 1991.

Kramer, Carol (Hrsg.), *Ethnoarchaeology: Implications of Ethnography for Ar-
chaeology*. New York: Columbia University Press 1979.

Leder, Stefan / Streck, Bernhard (Hrsg.), *Shifts and Drifts in Nomad-Sedentary
Relations*. (Nomaden und Sesshafte 2). Wiesbaden: Reichert 2005.

Lindner, Friedrich Ludwig. *Skythien und die Skythen des Herodot und seine Aus-
leger: nebst Beschreibung des heutigen Zustandes jener Länder*. Stuttgart:
Schweizerbart 1841.

Littvinskij, Boris A.. „Neuere Forschungen zur Archäologie und alten Ge-
schichte Mittelasiens“, in: *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäo-
logie* 4 (1982), 27–64.

Mashkour, Marjan / Vila, Emmanuelle: „Archaeometrical methods for tracking
ancient Bedouins; a pilot project in Northern Mesopotamia from IVth to Ist
millennia B.C.“, in: Thomas Herzog / Wolfgang Holzwarth (Hrsg.), *Mitteilungen
des SFB „Differenz und Integration“ 4/1: Nomaden und Sesshafte – Fragen, Me-
thoden, Ergebnisse* (Orientwissenschaftliche Hefte 9). Halle: Orientwissen-
schaftliches Zentrum 2003, 1–20.

Mattingly, David: „Romano-Libyan settlement: typology and chronology“, in:
Barker [et al.] 1996, 111–158.

Mehnert, Gundula: „Images of the Cimmerians and the Scythians and the inter-
pretation of archaeological remains in Transcaucasia“, in: Leder / Streck 2005,
351–366.

Minns, Ellis H.: *Scythians and Greeks: A Survey of Ancient History and Archaeology on the North Coast of the Euxine from the Danube to the Caucasus*. Cambridge: Cambridge University Press 1913.

Murzin, Vjaeslav J.: „Key Points in Scythian History“, in: David Braund (Hrsg.), *Scythians and Greeks: Cultural Interactions in Scythia, Athens and the Early Roman Empire (Sixth century BC – first century AD)*. Exeter: University of Exeter Press 2005, 33–38.

Näser, Claudia: „Ethnoarchäologie, Analogiebildung und Nomadismusforschung. Eine Einführung mit einer Fallstudie aus Nordafrika“, in: Jörg Gertel (Hrsg.), *Mitteilungen des SFB „Differenz und Integration“ 8: Methoden als Aspekte der Wissenskonsstruktion – Fallstudien zur Nomadismusforschung* (Orientwissenschaftliche Hefte 17). Halle: Orientwissenschaftliches Zentrum 2005, 17–42.

Nesbitt, Mark / O’Hara, Sarah: „Irrigation agriculture in Central Asia: a long-term perspective from Turkmenistan“, in: Barker / Gilbertson 2000, 103–122.

Nissen, Hans-Jörg: „Survey of an abandoned modern village in Southern Iraq“, in: *Sumer* 24 (1968), 107–114.

Petrie, W. M. Flinders: *Diospolis Parva. The Cemeteries of Abadigeh and Hu 1898–9*. (Memoir of the Egypt Exploration Fund 20). London: Trübner 1901.

Poidebard, Antoine: *La trace de Rome dans le désert de Syrie*. Paris: Geuthner 1934.

Rolfs, Gerhard: *Drei Monate in der libyschen Wüste*. Cassel: Theodor Fischer 1875.

Rolle, Renate: *Die Welt der Skythen: Stutenmelker und Pferdeboegner. Ein antikes Reitervolk in neuer Sicht*. Luzern: Bucher 1980.

Rolle, Renate / Toločko, Petr P. / Murzin, Vjačeslav J. (Hrsg.), *Gold der Steppe. Archäologie der Ukraine*. Neumünster: Wachholtz 1991.

Rosen, Steven A.: „Byzantine nomadism in the Negev: results from the emergency survey“, in: *Journal of Field Archaeology* 14 (1987), 29–42.

Id.: „Nomads in archaeology: a response to Finkelstein and Perevolotsky“, in: *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 287 (1992), 75–85.

Id.: „The nomadic periphery: archaeology of pastoralists in the south central Negev during Late Antiquity“, in: *ARAM* 6 (1994), 295–309.

Id.: „The decline of desert agriculture: a view from the classical period Negev“, in: Barker / Gilbertson 2000, 45–62.

Rosen, Steven A. / Avni, Gideon: „The edge of the empire: the archaeology of pastoral nomads in the southern Negev highlands in Late Antiquity“, in: *Biblical Archaeologist* 56,4 (1993), 189–199.

Id.: *The 'Oded sites: investigations of two early Islamic pastoral camps south of the Ramon Crater*. Beer-Sheva: Ben-Gurion Univ. of the Negev Press 1997.

Roux, Valentine: „Superficie et plan des villages: valeur de ces données archéologiques pour approcher les problèmes d'organisation sociale“, in: Aurenche 1984, 97–108.

Said, Karim: *The Development of Nomadism in Ancient Northeast Africa*. Philadelphia: University of Philadelphia Press 1991.

Salih, Abdallah / Heckendorf, Renate: „L'art rupestre 'libico-berbère' au Maroc: État des connaissances“, in: *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie* 22 (2002), 65–94.

Scholkmann, Barbara: „Die Tyrannei der Schriftquellen? Überlegungen zum Verhältnis materieller und schriftlicher Überlieferung in der Mittelalterarchäologie“, in: Marlies Heinz / Manfred K. H. Eggert / Ulrich Veit (Hrsg.), *Zwischen Erklären und Verstehen? Beiträge zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen archäologischer Interpretation*. (Tübinger Archäologische Taschenbücher 2). Münster: Waxmann 2003, 239–257.

Schwartz, Glenn M.: „Pastoral Nomadism in Ancient Western Asia“, in: Jack M. Sasson (Hrsg.), *Civilizations of the Ancient Near East*, vol. 1. New York: Scribner 1995, 249–258.

Searight, Susan: *The Prehistoric Rock Art of Morocco. A Study of its Extension, Environment and Meaning*. (BAR International Series 1310). Oxford: BAR 2004.

Spooner, Brian: *The Cultural Ecology of Pastoral Nomads*. (Addison-Wesley Module in Anthropology No. 45). Reading: Addison-Wesley Pub 1973.

Stager, Lawrence E.: „Farming in the Judaeian desert during the Iron Age“, in: *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 221 (1976), 145–158.

Stronach, David: „Excavations at Pasargadae: first preliminary report“, in: *Iran* 1 (1963), 19–42.

Trigger, Bruce G.: *A History of Archaeological Thought*. Cambridge: Cambridge University Press 1989.

Watson, Patty Jo: *Archaeological Ethnography in Western Iran*. Tucson: University of Arizona Press 1979.

Winkler, Hans A.: *Archaeological Survey of Egypt. Rock-Drawings of Southern Upper Egypt I. Sir Robert Mond Desert Expedition Season 1936–37, Preliminary Report*. London: The Egypt Exploration Society 1938.

Wright, Henry T.: „The Susiana hinterlands during the era of primary state formation“, in: Frank Hole (Hrsg.), *The Archaeology of Western Iran: Settlement*

and Society from Prehistory to the Islamic Conquest. Washington, DC: Smithsonian Institution Press 1987, 141–155.

Yakar, Jak: *Ethnoarchaeology of Anatolia: Rural Socio-Economy in the Bronze and Iron Age*. Tel Aviv: Emery and Claire Yass Publ. in Archaeology 2000.

Yellen, John E.: *Archaeological Approaches to the Present: Models for Reconstructing the Past*. New York: Academic Press 1977.

Zagarell, Allen: *The Prehistory of the Northeast Bakhtiari Mountains, Iran: The Rise of a Highland Way of Life*. (Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Beiheft B 42). Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert 1982.